

**DANIEL HOLBE**

# Der Fleischer

**THRILLER**

**KNAUR** 

**Besuchen Sie uns im Internet:  
www.knaur.de**

Aus Verantwortung für die Umwelt hat sich die Verlagsgruppe Droemer Knaur zu einer nachhaltigen Buchproduktion verpflichtet. Der bewusste Umgang mit unseren Ressourcen, der Schutz unseres Klimas und der Natur gehören zu unseren obersten Unternehmenszielen. Gemeinsam mit unseren Partnern und Lieferanten setzen wir uns für eine klimaneutrale Buchproduktion ein, die den Erwerb von Klimazertifikaten zur Kompensation des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes einschließt. Weitere Informationen finden Sie unter: [www.klimaneutralerverlag.de](http://www.klimaneutralerverlag.de)



Originalausgabe Mai 2021

Knaur Taschenbuch

© 2021 Knaur Verlag

Ein Imprint der Verlagsgruppe

Droemer Knaur GmbH & Co. KG, München

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise – nur mit Genehmigung des Verlags wiedergegeben werden.

Covergestaltung: ZERO Werbeagentur, München

Coverabbildung: Collage unter Verwendung von Motiven von PixxWerk®, München und Aggie II / shutterstock.com

Satz: Adobe InDesign im Verlag

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

ISBN 978-3-426-52738-2

2 4 5 3 1

Wenn bleich der Mond um Mitternacht  
beginnt des Fleischers Stunde  
Mit seinem Beil des Wegs er macht  
sich auf die stille Runde

Nach draußen fällt das Licht  
aus Deinem Fenster hell und rein  
Es lockt ihn an Du siehst ihn nicht  
doch er blickt längst hinein

Und noch bevor der Tag erwacht  
wirst Du der Nächste sein



# COUNTDOWN

Er begriff es erst, als es zu spät war. Als sich das Metall wie flüssiges Eis durch seine Haut und Muskeln schnitt. Als zertrennte Nervenenden widersprüchliche Informationen in sein Gehirn sendeten. Schmerz, Panik, Hitze und Kälte gleichzeitig. Passender hätte sich der Begriff Wechselbad wohl kaum erleben lassen. Genau das, ein derart überflüssiger und flüchtiger Gedanke, sollte es also sein, was ihm als Letztes durch den Kopf ging. Bevor ebenjener Kopf mit einem unsanften Ruck von der Halswirbelsäule getrennt wurde, den blutüberströmten Handschuhen entglitt und nach einem Plumpser und etwas Schlingern unter dem Metalltisch zum Liegen kam. Eines der beiden Augen starrte wütend nach oben, das andere hatte einen Blutschleier abbekommen. Doch keines der Augen konnte mehr sehen, und selbst wenn sie noch für kurze Sekunden vom dahinfliehenden Leben durchflutet wurden, so konnten sie die Informationen nicht mehr verarbeiten lassen. Denn das neuronale Netz war bis zu seinem letzten Funken mit den durchschnittenen Nervenbahnen und Adern unterhalb des Halses beschäftigt.

Währenddessen wurde eine Etage weiter oben mit dem üblichen Prozedere begonnen. Verschiedene Metallklingen klapperten auf der Tischfläche. Blut rann oder tropfte hier und da über den Rand, das meiste davon jedoch leitete eine umlaufende Rinne durch einen Edelstahlausguss in einen alten Bottich.

Das eine Messer war dazu da, um die Haut zu lösen.

Das andere, um mit dem Ausweiden zu beginnen.

Dann gab es auch noch die Geflügelschere.

Und während sich das Ganze zu einer Szenerie entwickelte, die auf Chaos, die auf einen blutauschigen Fuchs im Hühnerstall hindeutete, wusste der Mann in der Fleischerschürze ganz genau, was er da tat.

# 10

»Kauen Veganer eigentlich Fingernägel?«

Es fühlte sich niederschmetternd an, wenn nicht sogar lähmend. Da stand ich nun also wieder. In Zieplitz. In der tiefsten Provinz, die man sich vorstellen kann. Als Oberhauptkommissar, der nach ein paar aufregenden Jahren in der Bundeshauptstadt zurück aufs Land versetzt wurde. Nicht mal für ein gequältes Lächeln reichte mir in diesem Moment die Kraft.

Vor uns, auf drei mannshohen Stellwänden, waren Tatortfotos und Klebezettel in allen Farben des Regenbogens angebracht. Auf den Bildern dominierten Hautfarbe und Rot, Blutrot, um es genau zu sagen. Noch genauer gesagt, bedeckte das Rot auch die meisten Stellen der abgebildeten Haut. Wenn man näher herantrat, konnte man sogar feststellen, dass das an manchen Stellen darauf zurückzuführen war, dass die Haut großflächig entfernt worden war. Abgezogen. Womöglich bei lebendigem Leibe.

Aber alles, was meinen Kollegen dazu einfiel, war die Frage, ob Veganer Fingernägel kauen.

Es war zum Aus-der-Haut-Fahren. Ein Gedankenbild, das ich erst einmal auf mich einwirken lassen musste. Den kalten Schauer, den es auslöste, ertrug ich mit Fassung.

»Nägel sind ja kein Fleisch«, erwiderte ich dann trocken. »Bei Nagelhaut allerdings ...« Ich betonte das Wort nicht ohne Hintergedanken, und jetzt waren es die anderen, die es kalt überlief, wie ich zufrieden feststellte.

Mein Name ist Carlo Zingka. Ich würde mich zuweilen als Arschloch bezeichnen, aber als ein nettes. Jedenfalls konnte ich nett sein, wenn ich wollte. Aber in dieser Sonderkommission, diesem *Team* – auch wenn es sich diese Bezeichnung erst noch verdienen musste –, schien alle Nettigkeit vergebene Liebesmüh zu sein.

Während die anderen mich verhältnismäßig nichtssagend anglotzten, sammelte ich meine Gedanken, um die nächsten Schritte zu planen. Ich zähle mich zu den wenigen Zeitgenossen, die zuerst alles überdenken, bevor sie ihre Meinung herauskrakeelen. Eine Eigenschaft, die schon immer recht dürftig gestreut war und die mit der Erfindung der sozialen Medien ihren Todesstoß erhalten hatte.

Ich schloss für einige Sekunden die Augen und massierte mir den Nasenrücken. Noch vor einem Jahr hatte ich mir als Profiler einen Namen gemacht. Ein Kindermörder, der in den Vorbezirken Berlins sein Unwesen trieb. Ein Perverser, ein Dreckschwein, der sich für besonders schlau gehalten hatte. Aber ich war ihm auf die Spur gekommen. Kaum ein Reporter hatte meinen Namen auf Anhieb richtig ausgesprochen. Carlo, so leierte ich dann meist herunter, so wie der Erzfeind von Micky Maus. Das war noch der einfache Part. Doch das Z von Zingka wurde wie ein englisches Th ausgesprochen.

»So wie in Barcelona?«, fragten die, die sich für besonders schlau hielten, weil sie den Namen der katalonischen Hauptstadt richtig auszusprechen wussten.

»Ich bin aber kein Spanier«, betonte ich dann jedes Mal. Nur zur Sicherheit. Nicht, dass sie aus Versehen noch einen Carlos aus mir machten.



Carlo Zingka also. Der Held von Berlin. Und jetzt der Chef einer gerade mal dreiköpfigen Truppe, mich eingerechnet, von denen der alte Platzhirsch Knoehr mehr Dienstjahre auf dem Buckel hatte als ich und die junge Kollegin zusammen. Nora Träumer, eine blutige Anfängerin. Frisch von der Polizeischule.

Stichwort blutig.

Ich stemmte mich nach oben und steuerte meine Schritte in Richtung der Boards.

Das vorletzte Opfer des Killers war vermutlich ein Landstreicher gewesen. Man hatte seine verkohlten Knochen in einem abgebrannten Feuer auf dem Gelände des Bauhofs gefunden. Keine Übereinstimmung der DNA mit aktuell vermissten Personen. Beim aktuellen Opfer indes lagen die Dinge anders. Es handelte sich um einen Familienvater aus dem benachbarten Ort. Verschwunden nach dem Sonntagsspiel zweier lokaler Fußballmannschaften. Sein abgetrennter Kopf war am Ufer des am Ortsrand gelegenen Löschteiches aufgefunden worden. Gehäutet. Der Anruf war anonym eingegangen, man vermutete daher, dass ein illegaler Angler den Kopf gefunden hatte. Eine intensive Suche förderte diverse Knochen zutage, darunter auch das Becken und ein etwa zwanzig Zentimeter langes Stück des Unterschenkels. Alles in allem eine Szenerie, die dem Begriff Eltern-Teile völlig neue Dimensionen verlieh.